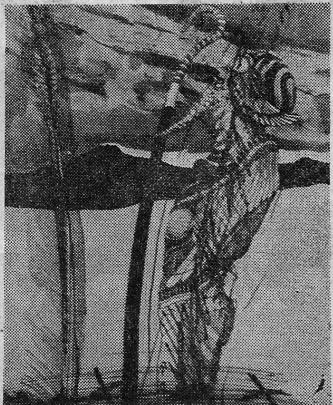


Erste Einzelausstellung von Franz Anatol Wyss in der Galerie Brättligäu (Staffelbach) in Lenzburg

«Nachapokalyptischer Realismus» von Franz Anatol Wyss:

## Vision der Zukunft und Vergangenheit



«Medizinmann» kommender Urzeiten, Radierung von F. A. Wyss.

Ausstellung in der Galerie «Bättligäu», Lenzburg

Franz Anatol Wyss ist mit seinen visionshaften Zeichnungen und Radierungen aus der Ur-Zeit der nächsten Zivilisation schnell berühmt geworden. Vor 12 Jahren erst hat der 38jährige Fulenbacher Künstler erstmals ausgestellt — heute bereits ist er jedem Kunstfreund ein Begriff.

Franz Anatol Wyss malt ausschliesslich mit Bleistift, Farbstift und Aetznadel.

Farb- und Formgestaltung ist von geringer Bedeutung; zentral ist die illustrative Darstellung eines Gedankenmoments. Wenn Franz Anatol Wyss in seinem Atelier in Zürich ist — er fährt täglich von Fulenbach nach Zürich «zur Arbeit» — lebt er in einer fremden Welt, einer Welt, die für ihn zukünftige, unausweichliche Realität ist. In einer 13teiligen Mappe aus den Jahren 75/76 hat er die «Invasion oder Zerstörung einer Zivilisation» festgehalten. Der Mensch hat seinen Lebensbereich durch sein Wissen, sein Vermessen und sein mutwilliges Verändern der Naturgegebenheiten so weit getrieben, dass wir heute «am Beginn der Apokalypse» (Weltuntergang) stehen. Grausam ist in diesen 13 Radierungen die Bedrängnis des Menschen durch Kräfte verschiedenster, nie genau definierter Natur. Franz Anatol Wyss' Darstellung ist freilich so subtil, dass der Betrachter nicht durchs Schauen, sondern erst durch die eigene Erkenntnis geschockt wird. Die Möglichkeit des Zurück, des Wiedergutmachens ist nirgendwo angedeutet; die Welt-Katastrophe ist unausweichlich.

In seiner Entwicklung geht Wyss freilich über das Zerstörungsmoment hinaus und frägt in hunderifacher Bildform nach der Zeit danach: «Nachapokalyptischer Realismus» definiert Wyss selbst sein Schaffen — auch nach dem Weltuntergang dominiert das Menschenbild sein Werk.

Untergang ist nicht totale Auflösung, sondern vorbeiziehende Katastrophe, die Relikte hinterlässt. Ein abrökkelnder Bunker, eine Pyramide nahe am Zerfallen, schiefe Säulen und Grabsteine, ruinenartige Tempel sind in präziser Zeichnungsform zu erkennen. An der Präzision und an zahlreichen Symbolen ist abzulesen, dass der Untergang das Wissen nicht gänzlich auszulöschen vermochte; die Überlebenden — die in zahlreichen Zeichnungen als mumifizierte Schemen ihr Dasein andeuten — sind Symbole der kreisförmigen Zivilisationsgeschichte.

Denn gleichzeitig wie diese Schemen Relikte des Vergangenen sind, sind sie auch Beginn einer neuen Kulturge schichte. In einer weiteren Phase erscheinen sie bereits als «Medizinmänner», «Gottheiten» einer neuen, von Zerstörungsmomenten freilich wenig geläuterten, Entwicklung. Es ist nicht Zufall, dass die Schlange oftmals Helmzier ist. Der Titel «Zerstörung einer Zivilisation», die altägyptischen, indianischen und christlichen Symbole deuten an; die Versionen von Wyss sind ebenso in die Zukunft gerichtet wie in die Vergangenheit. Die Frage stellt sich: War der Anfang unserer Kulturge schichte auch ein Neubeginn? Sind jene unerforschten Kulturzeugen in fernen Ländern — mit denen sich zum Beispiel auch Erich von Däniken befasst — Beweise für den Kreis der Unendlichkeit? Franz Anatol Wyss ist überzeugt davon und wird seine Werke in diesem Sinne forsetzen, jedoch bewusst unter dem Zeichen der phantastischen Vision. Dem Wyss ist kein Fanatiker — äusserlich wirkt er als äusserst gemütlicher Solothurner —, aber er ist faszi niert vom Suchen nach Vergangenheit und Zukunft, wobei er als wichtige Triebfeder die in uns allem lebende Urangst vor dem ewig stärkeren Naturge walten bezeichnet.

Die hochinteressante Ausstellung des erstmals im Aargau ausstellenden Wyss dauert bis zum 8. Oktober. Öffnungszeiten: Mittwoch, 19.30 bis 21.30 Uhr, Donnerstag, 16.00 bis 18.00 Uhr, 19.30 bis 21.30 Uhr. Freitag, 16.00 bis 18.00 Uhr, Samstag/Sonntag, 15.00 bis 17.00 Uhr.